

Elias and the History of the court: Old questions, new perspectives (S. 91–104), schüttet nicht gerade Elias mit dem Bade aus, obwohl er dessen Ansätze in vieler Hinsicht für überholt hält. Interessanter als Letzteres nachzuweisen, ist es aber, „to find out where Elias’ example can still be relevant“. Das vollzieht sich auf drei Feldern: „the ways and means a ruler has to bind elites; the practices of power in an environment formally dominated by a single ruler; and finally ‚manners‘ and the cultural example of the court“ (S. 94). – Harm von SEGGERN, Die Theorie der „Zentralen Orte“ von Walter Christaller und die Residenzbildung (S. 105–144, mehrere Graphiken, Tabellen, Karten), fällt ein wenig aus dem vorgegebenen Rahmen, wenn er danach fragt, ob und inwieweit man die von einem Ökonomen und Geographen entwickelte Theorie der zentralen Orte auf den Hof anwenden kann, denn dieser spielt in Christallers Gedankengebäude keine Rolle. Entsprechend konzentrieren sich v. S.s Darlegungen dann auch auf „die Residenzbildung im Herzogtum Braunschweig-Lüneburg“. – Rainer A. MÜLLER, *Die Oeconomia ist ein Monarchia*. Der (deutsche) Fürstenhof der Frühmoderne als Objekt der Hausväter- und Regimentsliteratur (S. 145–163). – Dietmar WILLOWEIT, Hofordnungen als Zeugnisse des Rechtsdenkens (S. 165–178), ordnet die frühneuzeitlichen Hofordnungen im wesentlichen „noch der älteren, von traditionalem Rechtsdenken geprägten Epoche“ zu. – Gert MELVILLE, Agonale Spiele in kontingenten Welten. Vorbemerkungen zu einer Theorie des mittelalterlichen Hofes als symbolischer Ordnung (S. 179–202), erklärt den Hof zu einem Phänomen der Wahrnehmung (komplementär dazu: Darstellung) und sieht in ihm eine „symbolische Ordnung“, zu der Turniere, Tjoste und Pas d’armes, verstanden als Spiel im Sinne der S. 197 gegebenen Definition, theoretischen Zugang verschafften. – Eugene VANCE, Rhetoric and Social Mobility: Premodern Court Culture and the Question of „Theory“ (S. 203–224), nähert sich unter Verwendung soziolinguistischer Methoden dem Hof der Champagne zu Zeiten der Gräfin Marie († 1198) und untersucht näherhin die Rolle von Andreas’ Capellanus *De amore*, die aber hauptsächlich darin besteht, eine höfische Fiktion zu sein. Der Ertrag für eine Theorie des Hofes strebt gegen Null. – Rolf GUNDLACH, Zu Strukturen und Aspekten pharaonischer Residenzen (S. 225–247, Abb., Graphiken, Karten), macht einen zeitlichen Sprung ins alte Ägypten und kann hier deshalb inhaltlich auf sich beruhen, verdeutlicht aber qua Existenz die Beliebigkeit und Orientierungslosigkeit dieses Bandes, denn selbst Freunde einer intergalaktisch und universell gültigen metahistorischen Hoftheorie dürften sich fragen: Warum Ägypten und nicht China (um von nahezu unbegrenzten Möglichkeiten nur eine zu nennen)? Nein, in puncto Hoftheorie, so wage ich zu behaupten, sind wir (wieder?) auf den Kenntnisstand von Walter Map zurückgeworfen: *Deus scit, quit sit curia!*
G. Sch.

L’autorité du passé dans les sociétés médiévales, sous la direction de Jean-Marie SANSTERRE (Collection de l’école française de Rome 333 = Bibliothèque de l’Institut historique belge de Rome 52) Bruxelles – Roma 2004, Institut historique belge de Rome – École française de Rome, 410 S., 34 Abb., ISBN 90-74461-57-3 bzw. 2-7283-0711-3, EUR 42. – Der Band ist das Ergebnis eines Kolloquiums, das 2002 in Rom abgehalten wurde. Nach der Einführung von